



## SWR2 Tandem - Manuskriptdienst

### Geboren 1914

Einsichten einer Hundertjährigen

Autor: Thomas Gaevert

Redaktion: Ellinor Krogmann

Regie: Tobias Krebs

Sendung: Donnerstag, 04.12.14 um 10.05 Uhr in SWR2

---

#### **Bitte beachten Sie:**

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte der Sendungen SWR2 Tandem auf CD können wir Ihnen zum größten Teil anbieten.*

*Bitte wenden Sie sich an den SWR Mitschnittdienst. Die CDs kosten derzeit 12,50 Euro pro Stück. Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030.*

*Einfacher und kostenlos können Sie die Sendungen im Internet nachhören und als Podcast abonnieren:*

*SWR2 Tandem können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als Podcast nachhören:*

*<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>*

#### **Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

*Mit der SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.*

*Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.*

*Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)*

---

## MANUSKRIFT

### **Anneliese Bunke**

Die Blüten, wie nennt man die? Also es ist eine Kastanie - meines Erachtens nach. Der stand schon, wie ich in den Kindergarten ging. Dieser Baum, der ist schon über 100 Jahre alt.

### **Erzähler**

Die kleine grauhaarige Frau läuft langsam und etwas gebückt. Vor einem verwilderten Grundstück hält sie an und schaut nachdenklich über den Zaun. Mitten auf dem von hohem Gras überwucherten Hof steht eine Kastanie, dahinter die ausgebrannte Ruine eines alten Gebäudes. Hier war mal mein Kindergarten, sagt sie.

### **Anneliese Bunke**

Ja, also dieser Anbau, der war aber auch schon, als ich Kind war. Und da war hier so ein größeres Zimmer, wo wir immer gespielt haben. Und das war der Eingang da. Und hier, stellen Sie sich vor, das war nun unser Spielplatz. Das war eine schöne Zeit. Wir haben viel gespielt und vor der Kirche war noch so ein runder Platz. Da haben wir immer etwas aufgeführt. Oder haben gesungen. Oder haben dort Ringelreihen gespielt. Da kann ich mich auch noch dran besinnen.

Also ich heiße Anneliese Bunke, bin am 14.5.1914 geboren in Hasselfelde und bin jetzt 100 Jahre alt geworden. Hasselfelde liegt im Harz am Fuße des Brockens, hatte mal 3000 Einwohner. Jetzt sind höchstens noch 2000 Menschen hier. ...am Fuße des Brockens.

### **Erzähler**

Bis heute wohnt Anneliese Bunke ganz allein in ihrer Sechs-Zimmer Wohnung im ersten Stock ihres Elternhauses in Hasselfelde. Morgens und abends kommt eine Schwester vom Pflegedienst, um nach dem Rechten zu sehen. Mehr Hilfe wird bisher nicht gebraucht, sagt Anneliese Bunke voller Stolz. Selbst das Treppensteigen funktioniert noch - auch ohne den kleinen Fahrstuhl, der vor einigen Jahren eingebaut wurde.

Sie führt mich durch einen kleinen Flur in die Küche und von dort aus ins Wohnzimmer. Es ist einfach, aber behaglich eingerichtet: ein Fernseher, zwei ältere Wohnzimmerkommoden voller Bücher und eine Sitzecke mit einem kleinen Esstisch. Dort erwartet uns Inge S.. Die achtzigjährige pensionierte Lehrerin ist heute ebenfalls zu Besuch. Gemeinsam wollen wir uns alte Fotos anschauen, die Anneliese Bunke über viele Jahrzehnte in einem dicken braunen Lederalbum aufbewahrt hat.

### **Anneliese Bunke**

Hier, da haben wir mal Maskenball gemacht. Das war 1930. Und das war hier die Skihütte von meinem Vater.

### **Inge S.**

Also das sind wirklich wertvolle Zeitdokumente. Aus welchem Jahr stammt dieses Foto etwa?

### **Anneliese Bunke**

Ja also dieses Foto? Oh, steht auch was hinter. 1931. Das Haus war ja abgebrannt 1894?

### **Erzähler**

Das Bild zeigt Anneliese Bunkes Elternhaus. Im Erdgeschoß befindet sich der Eingang zu einem Laden. Links und rechts zwei große Schaufenster. Inge S. versucht mit einer Lupe die auf dem vergilbten Foto kaum noch erkennbare Ladeninschrift zu entziffern.

### **Inge S.**

Richards Nachfolger Inhaber: Paul Heydecke. Kurzwaren. Da steht noch was drüber. Könnte das Andenken und Kurzwaren heißen?

### **Anneliese Bunke**

Also wir hatten an sich Glas, Porzellan und Eisenwaren und Haushaltswaren im Geschäft. Meine Eltern hatten direkt am Markt das Geschäftshaus und da war immer der Hauptbetrieb. Mein Vater war gelernter Kaufmann. Paul Heydecke hier in Hasselfelde war eigentlich auch, weil wir nun das Geschäft hier hatten, ein Begriff für die Hasselfelder. Sagten sie immer: sie müssen noch mal nach Paul Heydecke gehen, einkaufen. Schaufeln und Sägen. Es gab ja früher diese langen großen Sägen, wo jeder angefasst hatte. Die besorgte mein Vater aus Remscheid. Die waren besonders gut und das hatte sich auch herumgesprochen.

### **Inge S.**

Überleg mal: das hat historischen Wert, dieses Foto. Erklärst du bitte, wann dieses Foto entstanden ist? Steht ein Datum drauf? Nein, leider nicht.

### **Anneliese Bunke**

Nee, leider nicht. Da war mein Vater noch jung. Das ist mein Großvater, der hatte vier Kinder. Drei Jungs und ein Mädchen. Mein Vater war der jüngste. 1879 geboren. Ist auch zu Schule hier in Hasselfelde gegangen. Dann ist er nach Nordhausen, das Abitur gemacht. Er wollte Förster werden, also studierter Förster. Es ist leider nicht dazu gekommen, denn dann hat der Opa nachher gesagt: dann kommst du jetzt nach Braunschweig und machst eine Lehre als Geschäftsmann im Großhandel. Hat er im Großhandel gelernt. Und da hatte sich dann nachher mit meiner Mutter verheiratet. Da haben sie hier das Geschäft gekauft, das Haus gekauft, wo ich jetzt hier drin sitze. Und haben dann angefangen, umzubauen. Und das ist meine Mutter, meine Schwester und ich. Meine Schwester wurde 1912 geboren.

### **Erzähler**

Im Mai 1914 wurde die kleine Anneliese geboren. Im August 1914 erhielt ihr Vater den Einberufungsbefehl. Gerade war er damit beschäftigt, sein Geschäft auszubauen, nun musste er in den Krieg ziehen.

### **Anneliese Bunke**

Das war das Schlimmste für meine Mutter, dass die Türen und Fenster noch nicht drin waren. Es gab keine Handwerker mehr. Die haben Bescheid gekriegt: ich muss in den Krieg! Und da stand meine Mutter alleine da und konnte nicht weiter arbeiten. (lacht)

**Erzähler**

Als Abiturient hatte Paul Heydecke bereits eine militärische Ausbildung absolviert. Deshalb sollte er nun im niedersächsischen Celle Soldaten ausbilden.

**Anneliese Bunke**

Und das war mein Vater.

**Inge S.**

Während des Ersten Weltkrieges, hier in Uniform.

**Erzähler**

Die Familien zu Hause mussten ihren zivilen Alltag den schwierigen Bedingungen anpassen.

**Anneliese Bunke**

Wir mussten immerzu Steckrüben essen. (lacht) Meine Mutter hatte ja den Garten noch. Wir hatten immer alles da. Und die machte dann bloß Steckrüben rein, weil nicht so viel Arbeit war. Und dann gab es immer viele Steckrüben. Und wenn nicht, dann hatten wir was zum Tauschen. Im Laden hatten wir Einkochgläser und Eimer und was so alles gebraucht wird, dass wir mal zu den Bauern gingen und ein Stück Butter... und dann kriegte der ein paar Einkochgläser dafür. Und so weiter, also Hunger haben wir nicht gelitten.

**Erzähler**

Während eines Militärtransports an die Front wurde Paul Heydecke von einem Granatensplitter getroffen. Er überlebte seine Verletzungen.

**Anneliese Bunke**

Die erste Erinnerung an meinen Vater war, wie der Krieg vorbei war, 1918. Ich kann mich noch besinnen, dass er im Zimmer stand, im Wohnzimmer unten. Wir haben ja da unten eine Wohnung gehabt, neben dem Laden, da stand er noch in Uniform und wir haben uns erschreckt, also ich jedenfalls. Meine Schwester war gar nicht dabei. Ich stand alleine da. Und: was will der Onkel hier? So ungefähr. Ich war ganz schüchtern, das muss ich sagen. Vater wollte mich dann nun umarmen, und da habe ich gesagt: „Nein.“ So ungefähr. Nun stellen Sie sich mal ein Kind vor, und da steht ein Soldat vor ihm, und den sollen sie nun drücken. Also das konnte ich nicht.

Autor:

Ab wann wurde er für Sie der Papa?

**Anneliese Bunke**

Das ging ganz schnell, dass ich merkte, dass es mein Vater ist. Wir hatten auch immer ein gutes Verhältnis.

**Erzähler**

Nach dem Krieg florierte der elterliche Laden wieder - bis zur große Inflation von 1923. Dann musste alles, was an Geld eingenommen wurde, möglichst schnell wieder in Waren umgesetzt werden. Nur so konnte der Verlust möglichst gering gehalten werden. Die normale Ladenkasse war viel zu klein, um die vielen, immer wertloser werdenden Banknoten aufzunehmen. Eine Holzkiste diente als Behelfskasse.

**Anneliese Bunke**

Meine Mutter sagte: Heute verkaufen wir nur das und das. Morgen ist es schon wieder anders mit dem Geld. Mein Vater rauchte Zigarren, gab es die schönen Zigarrensachteln, und da kamen immer die Tausender und die Millionen-Scheine rein. Und mein Vater setzte sich aufs Fahrrad und damit fuhr er nach Nordhausen und kaufte da ein bisschen was ein, dass wir am nächsten Tag etwas zu verkaufen hatten. Es ist doch immer so: du kannst heute das Haus verkaufen und am anderen Tag kriegst du bloß noch das Brot dafür.

**Erzähler**

Der Inflation folgte die Massenarbeitslosigkeit. Auch in Hasselfelde wurden viele Familienväter arbeitslos. Das sogenannte monatliche „Stempelgeld“ von etwa 20 bis 25 Reichsmark reichte nicht aus, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Um als Geschäftsleute zu überleben, entwickelten Annelieses Eltern ein neues Zahlungsmodell.

**Anneliese Bunke**

Wer einen Kochtopf oder irgendwas brauchte, bezahlte eine Mark an und dann kam der Rest ins Buch. Wir hatten immer so ein Buch, wo wir einschreiben mussten. Dann kamen die Frauen und brachten mal einen Fuffziger und haben dann abbezahlt. Meine Schwester und ich, wir mussten dann noch los zu den Frauen, die wirklich nicht konnten, und mussten sehen, dass wir immer ein bisschen Geld holten jede Woche.

Autor:

Was machten Sie, wenn die nicht zahlen konnten?

**Anneliese Bunke**

Dann mussten wir nach einer Woche wieder hin.

Autor:

Wie fühlten Sie sich dabei?

**Anneliese Bunke**

Scheußlich. Das war nicht schön, dass wir das nun so einkassieren mussten.

**Erzähler**

Zu diesem Zeitpunkt war Anneliese 14 Jahre alt und sie besuchte die Mittelschule in Hasselfelde.

**Anneliese Bunke**

Also meine Schwester und ich, wir hatten Glück. Meine Schwester war eigentlich die erste, die zur Mittelschule kam. Wurde da eingerichtet bis 16 Jahre. Ich kam dann nachher hinterher, ich bin auch zur Mittelschule gegangen.

**Inge S.**

Oh, Hotel "zur Krone". 1930. Tanzstunde, Abschlussball.

**Anneliese Bunke**

Abschlussball mit der Tanzstunde. Das waren die ersten langen Kleider, die wir kriegten.

**Inge S.**

Alle schick gekleidet. Auch die Frisuren festlich. Einen gewissen Wohlstand musste man auch schon haben. Jeder konnte nicht am Tanzstundenball teilnehmen.

**Anneliese Bunke**

Das war damals so, weißt du, der Mittelstand.

**Erzähler**

1931 kaufte Annelieses Vater sein erstes Auto.

**Anneliese Bunke**

Weil das gesparte Geld immer weniger wurde und unser Vater hatte gesagt, wir müssen irgendwas nehmen, das Spargeld hat keinen Zweck, da haben wir ein Auto gekauft. Ein großes, das war ein Sechssitzer. Da waren noch zwei Klappsitze so vorne.

**Erzähler**

Dann erschienen Naziparolen über Nacht an Hasselfelder Scheunen - und Häuserwänden. „Deutschland erwache!“ „Auf zum Roten Volksentscheid“ konterten die Anhänger der Kommunistischen Partei. Am Abend des 31. Juli 1932, dem Tag der Reichstagswahl, eskalierte die Situation. Eine motorisierte SS-Staffel traf im Ort ein und es kam zum Schusswechsel mit mehreren Verletzten und einem Todesopfer.

Autor:

Was hat man sich dann am nächsten Tag erzählt nach dieser Nacht?

**Anneliese Bunke**

Die SA war es. SA. Wir sind da nicht rausgegangen. Weil meine Eltern das nicht wollten, dass wir das wussten. Also: „Ihr bleibt schön zu Hause! Ihr bleibt schön zu Hause! Jetzt geht ihr nicht raus! Das ist Tumult wieder mit den Kommunisten!“ Und – waren ja alle arbeitslos damals! Das war ja schrecklich! Schreckliche Zeit!

Autor:

Also das war eine Zeit, wo die Angst in Hasselfelde umging?

**Anneliese Bunke**

Ja.

**Erzähler**

Nach 1933 organisierten die Nationalsozialisten unter dem Slogan „Kraft durch Freude“ - abgekürzt KdF – Urlaubsfahrten. Auch in den Harz. Auch nach Hasselfelde. Die Freizeit der Deutschen wurde gleichgeschaltet.

**Anneliese Bunke**

Also das Geschäft ging damals sehr gut. Es wurden Straßen gebaut. Da kamen Fremde her. Die haben alle ihre Schlafzimmer vermietet, um Gäste zu nehmen. Und kriegten für ein Bett 2 Mark 50. Ein Ehepaar: zwei Betten - fünf Mark für eine Nacht. Das war schon ein schönes Geld. Und das haben die alle gemacht. Und da kamen wirklich viel Fremde. Wir haben uns dann ganz umgestellt im Geschäft und haben Postkarten und Andenkensachen verkauft.

### **Erzähler**

Am Markt standen plötzlich die Touristenbusse. Aber obwohl das Geschäft brummte, war Emma Heydecke, Annelieses Mutter, skeptisch.

### **Anneliese Bunke**

Meine Mutter ließ sich manchmal anmerken, Kunden gegenüber, dass sie nicht Nazi war. Sie sagte, das bleibt nicht so, dass der Krieg schon in der Luft war.

### **Erzähler**

Eigentlich sollte Hanni, Annelieses ältere Schwester, einmal das Geschäft der Eltern übernehmen. Aber sie heiratete und ging ins Ruhrgebiet.

### **Anneliese Bunke**

Dann musste ich das Geschäft übernehmen mit meinen Eltern, die waren ja nun schon älter, musste nun helfen. Ja, da wurde ich herangezogen. Und da habe ich dann auch Spaß dran gehabt am Verkaufen und habe gerne verkauft. Aber ich wollte mal raus aus Hasselfelde. Das war nachher hier auch nicht mehr so viel los. Wir waren ja jung. Nun hatte ich hier die Freundin, das war die Anna. Und da haben wir beide uns zusammengesetzt und haben uns die Zeitung von München kommen lassen und wir wollten nach Bayern. Hatten wir immer gehört: wunderbar – Bayern, oh, weit weg und wär's so schön.

### **Erzähler**

Die gleichaltrige Anna war Annelieses beste Freundin. Sie arbeitete als Buchhalterin im Hasselfelder Sägewerk.

### **Anneliese Bunke**

Aber in München klappte es nicht. Da sind wir nach Pfaffenhofen gekommen, alle beide. Die Anna hatte in ihrem Beruf auch was gefunden. Und ich konnte in einem kleinen Kaufhaus, wo wir auch Textilwaren hatten – und ich hatte die Haushaltsabteilung – konnte da als Verkäuferin arbeiten. Wir haben erst mal gar nichts gesagt, meine Freundin Anna und ich, dass wir uns das vorgenommen hatten. Und da weiß ich noch, da bin ich mit meinem Vater in den Garten, und da habe ich es erst mal meinem Vater gesagt: „Wir haben auf eine Annonce geschrieben und warten, ob wir angenommen werden oder nicht.“ - „Wieso?“ - „Ja, wir wollen mal raus aus Hasselfelde!“ Meine Eltern, die waren erst mal paff. Und mein Vater hat überhaupt nichts dazu gesagt. Auch meine Mutter, die war ganz traurig. Aber wir hatten uns das fest vorgenommen und dann sind wir auch gefahren. Also meine Eltern waren dann nachher doch mit einverstanden. Und da war ich ein knappes Jahr. Ich kriegte auch kein Geld, also ich war so E Levin, so sagte man damals. Zum Lernen da. Das Geld kriegte ich von zuhause geschickt. Bei dem Besitzer des Kaufhauses habe ich ja schlafen können. Und kriegte auch Verpflegung. Aber Anna, die musste ja nun sich ein Zimmer suchen. Da hatten wir eine Freundin da kennengelernt, die mit uns dann mit nach München gefahren ist und überall hin. Sind wir immer ins Staatstheater gefahren. Nebenan war ein Café. Und dann haben wir uns da abends getroffen in dem Café. Und das war alles so gemütlich und nett, das war eine schöne Zeit, das war mal so raus von Hasselfelde.

### **Erzähler**

Doch im September 1938 lag ein neuer Krieg in der Luft. Hitlerdeutschland drohte mit dem Überfall auf die Tschechoslowakei. Die Regierungschefs von Frankreich,

Großbritannien und Italien trafen sich in München mit Hitler, um die Krise beizulegen. Emma Heydecke, im fernen Hasselfelde, verfolgte die Ereignisse besorgt in den Tageszeitungen und telefonierte mit ihrer Tochter Anneliese im bayrischen Pfaffenhofen.

### **Anneliese Bunke**

Wegen dem Krieg wollte meine Mutter auch, dass ich nachhause kam. Also das war so auf der Kippe damals. Aber ich bin auch ganz gerne wieder nach Hause gekommen und habe hier dann gearbeitet im Geschäft mit.

### **Erzähler**

Ein Jahr später war er da, der 2. Weltkrieg.

### **Anneliese Bunke**

Hier also dieses Foto, das sind so alles Schulkameraden. Kuck mal, das ist von Anna der Bruder, der zuerst im zweiten Weltkrieg gestorben ist. In Polen. Das war der erste von Hasselfelde.

### **Inge S.**

Das sind traurige Erinnerungen, die damit verknüpft sind. Mit dem Krieg.

### **Erzähler**

Mit Kriegsbeginn kamen polnische Zwangsarbeiter nach Hasselfelde. Sie wurden im ortsansässigen Sägewerk eingesetzt.

### **Anneliese Bunke**

Die kriegten Ausgang, hatten auch Marken und konnten bei uns Kurzwaren einkaufen. Knöpfe und Sicherheitsnadeln. Und einer wollte eine Taschenlampe haben. Und da sagt meine Mutter: „Naja, ich verkaufe dir eine.“ Am Tag darauf kam schon die Polizei und machte meine Mutter zur Minna sagte: „Wie können Sie die denn ihm verkaufen?“ - „So?“ sagte sie. „Das muss ich doch gesagt kriegen! Ich weiß doch nicht, dass ich das nicht verkaufen darf! Das müssen Sie mir erst mal sagen.“ Dadurch konnten sie nichts machen.

### **Erzähler**

Bisher kümmerte sich Annelieses Vater allein um die Wareneinkäufe. Diese Aufgaben übernahm nun zunehmend Anneliese. Manchmal wurde sie dabei von ihrer Mutter begleitet. Zum Beispiel in die 30 Kilometer entfernte Stadt Nordhausen im Südharz. Auf dem Weg dorthin sahen sie KZ-Häftlinge aus dem Konzentrationslager Mittelbau-Dora, einer Produktionsstätte für die Flugbombe V2.

### **Anneliese Bunke**

Die arbeiteten da an der Straße. Und meine Mutter machte immer fertige Brote. Und so wie sie einen sahen, hat sie erstmal gekuckt, ob kein Soldat dabei war. Und dann schmiss sie einen Beutel Brot raus.

### **Erzähler**

Die Geschäftsreisen führten Anneliese auch in die entgegengesetzte Richtung, in das ebenfalls 30 Kilometer entfernte Halberstadt am nördlichen Harzrand. Hier lernte sie Johanna und ihren Mann, den Kaufmann Ernst Bunke kennen. Das junge Ehepaar hatte sich gerade eine neue Wohnung eingerichtet, als Ernst zum



Kriegsdienst eingezogen wurde. Als 1944 ihr erster Sohn Jörg geboren wurde, war Ernst bereits an der Ostfront.

### **Anneliese Bunke**

Und da hatte meine Freundin Johanna zu mir gesagt: also wenn Ernst nicht wieder aus dem Krieg kommt, wenn mir was passiert, dann legt sie mir den Jungen ans Herz. Ich sollte ihn dann nehmen.

### **Erzähler**

Am Abend des 2. April 1945 erlebten Annemarie und ihre Mutter ein gespenstisches Schauspiel am Himmel.

### **Anneliese Bunke**

Da gehen wir über den Markt und da waren lauter Leuchtkugeln am Himmel. Da haben wir auf dem Markt gestanden und haben uns das angekuckt und haben es mit der Angst gekriegt. Und am anderen Tag haben sie Nordhausen bombardiert.

### **Erzähler**

Der britische Bombenangriff am 3. und 4. April 1945 zerstörte Nordhausen zu zwei Dritteln. Fast 9 000 Menschen kamen ums Leben. Vier Tage später flogen alliierte Bomber über Halberstadt.

### **Anneliese Bunke**

Das war mittags um halb zwölf. Die Uhren waren stehen geblieben in Halberstadt, deswegen weiß ich, dass es genau halb zwölf war. Bloß Feuer am Himmel und die Knackerei von dem Schießen. Furchtbar.

### **Erzähler**

Halberstadt wurde fast völlig zerstört. 2 500 Tote wurden gezählt. Einige Überlebende suchen Zuflucht in Hasselfelde. Unter ihnen auch Johanna und ihr kleiner Sohn Jörg.

### **Anneliese Bunke**

Mit dem Kinderwagen ist sie ja nach Hasselfelde gekommen. Und da hat sie erst bei einer Freundin gewohnt, bei Anna. Und dann haben wir ihr nachher ein Zimmer besorgt. Dass sie wenigstens ein Zimmer hatte.

### **Erzähler**

Am 8. April 1945 wurde der Harz vom Oberkommando der Wehrmacht zur Festung erklärt. Eine fanatisierte kleine SS-Einheit sollte Hasselfelde vor den anrückenden amerikanischen Bodentruppen verteidigen. Auch Annelieses Vater, der aus Altersgründen bisher nicht eingezogen worden war, musste nun zum sogenannten Volkssturm antreten.

### **Anneliese Bunke**

Mein Vater zieht sich um, alte Sachen an, geht da mit. Was willst du machen? Du kannst ja dich nicht wehren. Und da musste er mit einen Graben ausheben, damit die Panzer da nicht drüber kamen. Oder irgend sowas ja.

### **Erzähler**

Aber der Volkssturm kam nicht mehr zum Einsatz. Als die Kampfhandlungen begannen, flüchteten die Männer zu ihren Familien. Am 16. April 1945 zogen amerikanische Truppen in Hasselfelde ein. Ihnen folgte, drei Monate später, die sowjetische Besatzung.

### **Anneliese Bunke**

Die Russen, da haben wir hinter der Gardine gestanden. Da haben wir gar nicht das Fenster aufgemacht. Und da kamen sie mit so kleinem Bollerwagen und einem Pferd davor. Dann hatten sie Kopfkissen, karierte, zugebunden und Bänder herum. In den Kopfkissen hatten sie noch ihre Habe oder was.

### **Erzähler**

Eines Tages stand ein hagerer, hochaufgeschossener Mann vor Annelieses Haustür. Ernst Bunke hatte den Krieg überlebt und war auf der Suche nach seiner Familie. Er irrte zunächst durch das ausgebombte Halberstadt und folgte schließlich ihren Spuren bis nach Hasselfelde.

### **Anneliese Bunke**

Er stand mit nichts da. Nur das, was er anhatte. Keinen richtigen Anzug, kein Bett kein gar nichts. Ach du lieber Gott, ja.

### **Erzähler**

Johanna und Ernst kehrten zurück nach Halberstadt. In der zerstörten Stadt wollten sie den Neuanfang wagen. Aber wenige Monate später starb Johanna bei der Geburt ihres zweiten Sohnes. Auch das Kind überlebte nur wenige Monate. Ernst stand nun mit Jörg, seinem Erstgeborenen, alleine da.

### **Anneliese Bunke**

Ich hatte nämlich auch einen Freund und der ist gestorben im Krieg. Also gefallen. Und ich stand da und war frei. Und ich brauchte aber einen, der Kaufmann ist und mir hilft für das Geschäft. Und Ernst war gelernter Kaufmann. Der hatte alles durch, hatte Steno gemacht, hatte Schreibmaschine gelernt, hatte Handelsschule besucht. Und er war auch schon lange im Großhandel tätig gewesen. Und nun waren erst meine Eltern dagegen. Da sagten sie: „Das wird nichts, dass du den heiratest.“ – „Warum nicht?“ Ja, sagte meine Mutter, das ist nicht so einfach mit einem Kind. Meine Mutter war gefallen und hatte eine gebrochene Hüfte. Damals gab es ja noch keine Ersatzhüften und nichts. Und sie musste immer im Bett liegen, dass das heilte. Da sagte sie: wie willst du denn das schaffen: du musst mir helfen und du musst für das Kind da sein. Das war die Sorge eben. Ich sagte dann: das schaffen wir.

### **Erzähler**

1947 heirateten Anneliese und Ernst Bunke.

### **Anneliese Bunke**

Mein Mann war sehr tüchtig und hat auch Beziehungen gehabt in Halberstadt. Die Geschäftsleute. Und da haben wir dann durch ihn einen Großhandel für Haushaltswaren, Tassen und Geschirr organisiert. Weil das war ja knapp. Nun kamen ja die vielen Flüchtlinge und da konnten wir die schön versorgen mit den Sachen.

### **Erzähler**

1952 übernahmen die Bunkes das Geschäft von Annelieses Eltern. Doch bald gab es neue Probleme. In der jungen DDR wurde es immer schwieriger, als privater Einzelhändler zu arbeiten. Die beiden neu gegründeten staatlichen Handelsorganisationen HO und Konsum übernahmen zunehmend den Einzelhandel. Anneliese und Ernst Bunke wurden bedrängt, ihr Geschäft aufzugeben.

### **Anneliese Bunke**

Da hat mein Mann gesagt: Ihr könnt mich nicht zwingen, wir bleiben privat. Da haben sie gesagt: es gibt aber noch etwas, einen Kommissionshändler. Dann haben sie ihm das erklärt, was das ist. Sie liefern die Ware. Wenn wir für 100 Mark verkauft hatten, dann hatten wir acht Mark.

### **Erzähler**

Entgegen aller staatlichen Widerstände: Über die nächsten Jahrzehnte blieb Anneliese und Ernst Bunkes privates Geschäft „Am Markt 10“ eine bunte Oase zwischen den grauen Läden von HO und Konsum. Aber in einer Welt des ewigen Mangels mussten sie ihre Wareneinkäufe mühsam über sehr weite Entfernungen organisieren.

### **Anneliese Bunke**

Da haben wir ein altes gebrauchtes Auto gekauft und sind jeden Sonntag nach Thüringen gefahren. Das hat uns ein Vertreter erzählt, dass da viele Familienbetriebe sind in Thüringen. Im Waltershausen haben wir Puppen gekauft. Im Erzgebirge waren wir auch. Und dann haben wir bestellt. Pyramiden zu Weihnachten. Da haben Sie Schlange gestanden bei uns, um eine Pyramide zu kriegen. Wir haben auch Schlitten verkauft. Im Winter. Osterartikel. Im Herbst bin ich mit dem Rad nach Harzgerode gefahren, und die machten Kunstblumen für Totensonntag. Drei solche Kartons hintereinander hinten auf das Rad. Von Harzgerode, stellen Sie sich das mal vor!

Autor:

Haben Sie sich jemals mit dem Gedanken getragen, Hasselfelde ganz zu verlassen?

### **Anneliese Bunke**

Nee. Nee, nie.

Autor:

Warum nicht?

### **Anneliese Bunke**

Ich hänge an Hasselfelde. Und ich möchte nicht woandershin.

### **Erzähler:**

1972 gaben die Bunkes auf. Aus Altersgründen, wie Anneliese Bunke heute sagt. 25 Jahre konnte sie mit ihrem Ehemann den Ruhestand genießen. Dann starb Ernst.

Autor:

Vor zwei Monaten haben Sie ja ihren 100. Geburtstag gefeiert. Was haben Sie gedacht an dem Tag?

**Anneliese Bunke**

An dem Tag habe ich gedacht, du hast es geschafft. Nun reicht es hin, das Leben, habe ich gedacht. An sich war ich nie richtig krank, also Schnupfen mal gehabt, weiter nichts, und war immer gesund und munter. Und konnte alles. Mit 95 bin ich noch schwimmen gegangen. Und bis 90 habe ich noch geturnt.

Autor:

Wenn Sie jetzt zurückdenken noch mal, gibt es etwas, was Sie anders machen würden?

**Anneliese Bunke**

Nee, ich habe das Gefühl, ich habe alles richtig gemacht.

**Erzähler**

Das Geschäft „Am Markt 10“ hat die Zeiten bis heute überdauert. Seit 2007 wird es von einem Ehepaar gemietet, das hier Stoffe und Textilien verkauft. Ich möchte sehen, wo Anneliese Bunke jahrzehntelang hinter dem Ladentisch gestanden hat und habe mich noch einmal mit ihr vor Ort verabredet.

**Anneliese Bunke**

Also wenn man zur Ladentür reinkommt, stand hier lang, wie machen wir das, so standen wir vor dem Ladentisch. So ein paar Schritte, hier ungefähr war der Ladentisch. Bis hierher. Und dann ging es hier runter weiter, das war ein langer Ladentisch noch. Und das dahinter war noch ein kleinerer Anbau, wo wir dann auch die Ware ausgepackt haben. Und dann waren hier auch alles Regale, wo wir die Ware hatten.

**Erzähler**

Nach einer Weile werden wir von einer Kundin angesprochen, die etwas abseits steht.

**Kundin**

Hier gingen ein paar Stufen hoch. Hier war der Laden, das Fenster, und hier gingen die paar Stufen hoch...

**Anneliese Bunke**

Vom Wohnzimmer gingen ...

**Kundin**

... ein paar Stufen runter hier in den Laden rein.

**Anneliese Bunke**

Ja. Jetzt muss ich mal fragen.

**Kundin**

Ich bin eine geborene M.. Von Stiege. Die kennen Sie doch bestimmt auch.

**Anneliese Bunke**

Natürlich! Ach ja.

**Kundin**

Und da bin ich eine Tochter von...Ich bin in Stiege geboren und kenne den Laden hier ganz genau.

**Erzähler**

Wenig später stehen wir wieder auf der Straße. Dabei sieht Anneliese Bunke noch einmal zu der alten Kastanie hinüber, die hinter den Dächern zu sehen ist.

**Anneliese Bunke**

Dieser Baum, der steht immer noch. Freue ich mich, dass ich den noch einmal richtig in Augenschein nehmen kann. Wie hoch der ist. Aber es ist ein bisschen traurig. Die sehen mir so traurig aus, die Blätter. Aber wenn man so alt ist, das weiß ich ja selber, wie man zu recht ist. Das geht auch den Bäumen so, dass die dann nachher nicht mehr so... Na ja, die Zeit vergeht, die Bäume auch mit.